Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 32 (1942)
Heft: 32

Artikel: Zwei verdiente Berner feierten den 60. Geburtstag
Autor: P.F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-645306

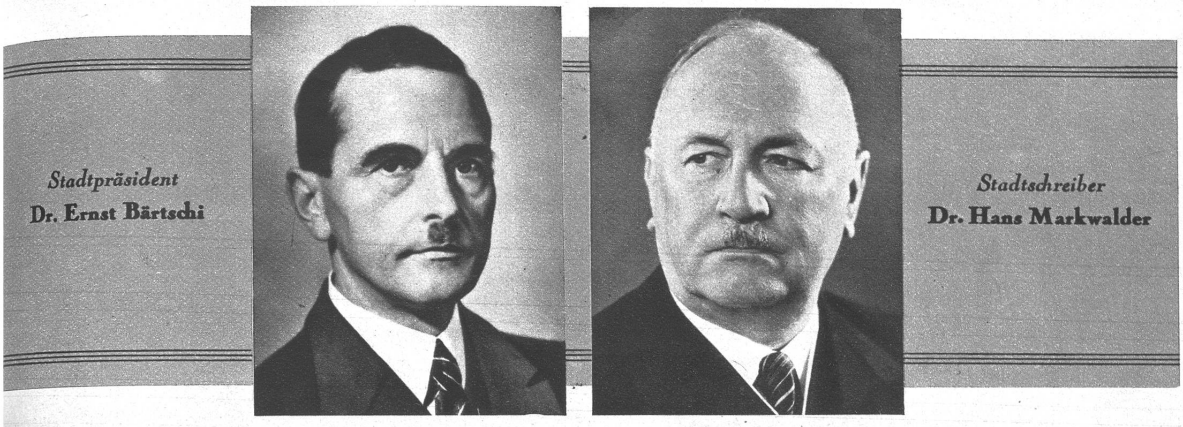
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Zwei verdiente Berner feierten den 60. Geburtstag

Berns Stadtpräsident, Dr. Ernst Bärtschi, vollendete am 29. Juli sein sechzigstes Lebensjahr. Nicht er allein und seine Freunde, nein, die Bevölkerung der Stadt, des Kantons und der Schweiz, haben allen Grund, des Tages zu gedenken.

Im bernischen Emmental geboren und aufgewachsen, bildete sich Ernst Bärtschi im Seminar Hofwil zum Lehrer aus, erwarb hier 1901 sein Primarlehrerpatent, 1905 sein Sekundarlehrerpatent in Bern, bestand 1909 die Prüfung als Gymnasiallehrer, promovierte 1910 summa cum laude zum Dr. phil. in den Fächern Geographie und Geschichte. Von 1905—1907 wirkte er als Sekundarlehrer in Bolligen, von 1909—1916 am städtischen Gymnasium in Bern. 1916 wählte ihn die Schulkommission zum Rektor der Real- und Handelsabteilung des Gymnasiums.

1918 trat Dr. Bärtschi in den Stadtrat ein, führte im Rat 1922 den Vorsitz, wurde im Herbst 1926 als Nachfolger von Regierungsrat Guggisberg zum Gemeinderat und im Sommer 1937 als Nachfolger von Hermann Lindt zum Stadtpräsidenten gewählt.

Seit 1930 ist Dr. Bärtschi Mitglied des Grossen Rates, seit 1939 Mitglied des Nationalrates. 1941 wählte ihn der Bundesrat in den schweizerischen Schulrat, 1942 in die eidgenössische Kunstkommission und in den Aufsichtsrat der Schillerstiftung.

Dr. Ernst Bärtschi ist Schulmann. Aus dem Lehrerberuf ist er hervorgegangen. Die Arbeit, die zum Beruf führte, und die Arbeit im Beruf schenkten ihm die feste Grundlage, auf der er zeitlebens für den Lehrberuf und zugunsten aller anderen ihm anvertrauten Aufgaben gestaltete. Er liebte es, zu lehren, und liebt es noch heute. Lehren war und ist ihm nicht nur die Aufgabe, ein voll gerüttelt Mass an Kenntnissen seinen Schülern darzubieten.

Der rasche Aufstieg in der Politik bis zu höchsten Aemtern ist innerlich begründet in einer ehrlichen Leidenschaft, dem Gemeinwesen zu dienen. In einer Zeit, die ablehnt und ätzende Kritik übt, gilt es, das Bejahende hervorzuheben; in einer Umgebung, die alles Bestehende umzuwerten scheint, hat man sich auf unwandelbare Werte zu besinnen; und wenn eine erhitzte Umwelt eine immer neue Dynamik politischer Arbeit fordert und gestaltet, muss man für unser kleines Gemeinwesen die Lebensformen suchen und finden, die in der Wesensart unseres Staates beruhen und ihm sein Dasein in einer neuen Welt sichern.

Das Emmental, aus dem Ernst Bärtschi stammt, birgt in sich ein Zweifaches, das zu einer sinnvollen Einheit sich fügt: ernste, tief eingeschnittene Täler und sonnige Höhen, die den Blick in die weite Welt freigeben. Im ernsten Tal hat Ernst Bärtschi den Ernst seiner Lebenshaltung empfangen. Streng wie das Leben des Bauern, der der Scholle ihren Ertrag abringt, ist die Arbeit des Sechzigjährigen. Die Enge des Tales hat ihn früh auch gelehrt, wie sehr die einzelnen aufeinander angewiesen sind, wie die Gemeinschaft alle umschliesst. Auf den Höhen seiner Heimat gingen ihm die Augen auf für die Weite und Schönheit der Welt.

In diesem Zweifachen aber beruht der innere Erfolg einer Lebensarbeit, die heute die Höhe erklommen hat und rastlos weitergeht; in dem ursprünglichen Sinn für die Verbundenheit aller Schichten des Volkes und der Stämme unseres Vaterlandes, und in der aufgeschlossenen Freude an allem, was Natur und Wissenschaft und Kunst an Schönem und Edlem hervorbringen. So ist aus dem Knaben vom Lande der Weltbürger im besten Sinne geworden.

Wenn heute seine Freunde und über sie hinaus weiteste Kreise unseres Volkes Ernst Bärtschi zum sechzigsten Geburtstag Glück wünschen, so entspringt in ihnen dieses Wünschen dem Dank für eine selbstlose und reiche Arbeit.

Dr. *P. F.*

Wenn in diesen Zeilen auf die markante Gestalt von Dr. Hans Markwalder hingewiesen wird, so geschieht es nicht nur um der Ehre willen, sondern um einen Dank auszusprechen, den die Arbeiten dieses Jubilars um die Geschichte Berns in ganz besonderem Masse verdienen. Sie betreffen Fragen der Stadtgeschichte, des Stadtrechts, der städtischen Wirtschaftsentwicklung und zeugen von grundlegender Bearbeitung des historischen Materials, das ihm als Stadtarchivar zur Verfügung steht. Von den wichtigsten Arbeiten seien folgende hervorgehoben: Im Jahre 1927 erschien die wohldokumentierte wissenschaftliche Arbeit „Die Stadt Bern 1798—1799. Die Neuorganisation der Gemeindeverwaltung"; zwei Jahre später folgte eine interessante Studie über „Die Stadtbeleuchtung in Bern 1760—1843"; es folgten dann „Die Stadtwache von Bern im XVIII. Jahrhundert"; „Der Kampf um den Christoffelturm"; „Das Handwerk im alten Bern"; „Eigentumsverhältnisse an den Lauben der Stadt Bern", eine wichtige rechtsgeschichtliche Darstellung, die ganz neue, bisher unbekannte Tatsachen klarstellt. Anlässlich der Laupenschlachtfeier verfasste er als Präsident des Festzugskomitees die offizielle Festgabe „Der Laupenkrieg 1339", und zur Gründungsfeier die offizielle Festschrift „750 Jahre Bern 1191—1941".

Seine Liebe zu Bern und seine unermüdliche Kraft, die er in den Dienst der Stadt gestellt hat, schufen Dokumente, die in ihrem Werte unsere Zeit weit überleben werden. Sie sollen zeugen von dem Wert eines Menschen, der sein Wissen und Können dem Interesse der Gemeinschaft unterstellt hat. Möge das gütige Schicksal seine Tatkraft uns noch lange erhalten.